

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Hfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Hfg. Anzeigen im amtlichen Zeile 25 Hfg. Restanzeige 30 Hfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für



und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 107.

Montag, den 31. Dezember 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

betreffend die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im Kreise Torgau, mit Ausnahme der Städte, Torgau, Belgern und Dommitsch aufgeföhrt, den gesamten Betrag ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 dem zuständigen Magistrat bzw. Gemeindevorstand schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb.

Beträgt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht; es empfiehlt sich aber für Betriebsinhaber, deren Warenumschlag nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Nichterreichung einer Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissenschaftlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe vermerkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie werden bei den Ortsbehörden für unentgeltlichen Abholung bereit gehalten und dem Steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei überhandt. Ohne Antrag erfolgt eine Zustellung nicht.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Torgau, den 12. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
Königliche Landrat. Wiesand.

Musterung.

Das stellvertretende Generalkommando IV. Armeekorps in Magdeburg hat die erneute Musterung der bei früheren Kriegsmusterungen als

- nur garnisonsverwendungsfähig (a. v.),
- als arbeitsverwendungsfähig (a. v.) oder
- zeitig garnison- und arbeitsverwendungsfähig (a. g. u. a. v.-unfähig)

erklärten Wehrpflichtigen aller Jahrgänge (1899 bis einschließlich 1869 soweit letztere vom Ausruf des Landsturms betroffen sind) angeordnet.

An ihr müssen sämtliche wehrpflichtigen gedienten und ungedienten garnison- und arbeitsverwendungsfähigen Personen teilnehmen, gleichgültig, ob dieselben reklamiert sind oder nicht (einschließlich Kriegsindustrie, Landwirtschaft und Beamte). Nicht zu erscheinen haben also nur die kriegsverwendungsfähigen und die dauernd kriegsunbrauchbaren, bzw. dauernd garnison- und arbeitsverwendungsfähigen Personen, sowie die Kriegsrentenempfänger.

Zeit und Ort der Musterung wird noch veröffentlicht werden. Besondere Befehlssätze ergeben nicht.

Außer den vordringend aufgeführten Personen haben noch teilzunehmen diejenigen, welche bei Musterungsgeschäften und ärztlichen Untersuchungen wegen körperlicher Fehler bzw. wegen Krankheit auf Zeit zurückgestellt oder von Truppendeuten und Bezirkskommandos als dienstunbrauchbar bzw. nicht einstellungsfähig wieder entlassen worden sind. Diese Personen — also die zeitig untauglichen — haben sich sofort, spätestens

Zum neuen Jahre!

Sehr tief bewegt, mit ersten Sinnen
Begriffen wir das neue Jahr,
Denn in ihm gilt's neu zu gewinnen,
Was längst schon unser eigen war.
Du herrlich Reich in Kraft und Macht
Ersteh uns neu aus Kampfesmacht!

Drum laßt uns hoffen, kämpfen, beten
Für Deutschlands Wohl im neuen Jahr!
Was unsre Helden tapfer säten,
Werd Segensfrucht uns rein und wahr!
So kann die franke Welt genesen,
Und jeder selbst auch sich erlösen.

Und ob auch tausend Wunden brennen
In dieser endlos schweren Zeit,
So laßt uns freudig doch erkennen:
Ein neues Leben steht bereit!
Es winkt uns zu im neuen Jahr
Trotz aller Nöte und Gefahr!

Die Zukunft ruht in Gottes Händen,
Doch eine heilige Stimme spricht:
Ich will dein Schicksal gnädig wenden,
Die Botschaft heißt: Durch Kampf zum Licht!
Im neuen Jahr, in freier Wahl
Grüßt so der erste Friedensstrahl!

bis zum 2. Januar 1918 im Gemeindeamt erneut zur Landsturmmusterung anzumelden.

Die übrigen oben aufgeführten Wehrpflichtigen brauchen sich dagegen nicht anzumelden, da sie bereits in den Listen des Bezirkskommandos stehen und auf Grund derselben zur Musterung herangezogen werden.
Annaburg, den 30. Dezember 1917.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des stellvertretenden General-Kommandos IV. Armeekorps in Magdeburg weise ich erneut darauf hin, daß jeder Wehrpflichtige, auf dessen Zurückstellung von der Einberufung zum Heeresdienst nicht verzichtet werden kann, rechtzeitig reklamiert werden muß. Bei bereits zurückgestellten, für die erste Verlängerung der Zurückstellung unabwiesbar notwendig ist, müssen auch die entsprechenden Anträge rechtzeitig gestellt werden. Einem erst im Augenblick der Einberufung, d. h. nach Ausbändigung der Kriegsheerordnung gestellten Antrage auf Zurückstellung bzw. auf Verlängerung derselben wird vom 1. Januar 1918 ab in keinem Falle mehr näher getreten werden.

Für den Fall der erneuten Aufforderung es an dem nötigen Interesse für die ordnungsmäßige Zurückstellung lassen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie durch die Einberufung für sie nicht ohne weiteres erkennbar Leute in eine Zwangslage kommen.

Torgau, den 21. Dezember 1917.
Der Zivil-Vorsitzende des Ersatz-Kommando,
Königl. Landrat. Wiesand.

Kartoffelwalmehl

für die Zeit vom 30. Dezember 1917 bis 6. Januar 1918. Die Wäcker des Kreises werden hierdurch ersucht, daß zur Streckung des Brotes in der vorgenannten Zeit unbedingt notwendige Kartoffelwalmehl (10 Prozent) beim Kornhaus Torgau abzurufen.

Torgau, den 28. Dezember 1917.

Der Kreisaußschuß. Mehlmehlwirtschaftsstelle.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Sicherstellung der Brotversorgung des Kreises ist es dringend notwendig, daß das bei den Erzeugern vorhandene Getreide schleunigst ausgedroschen wird.

Die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber werden hiermit aufgefordert, den Andruch des Getreides schleunigst in die Wege zu leiten und die Borräte an Brotgetreide an den Kommunalverband bzw. an die damit betrauten Kommissionäre abzuliefern.

Es werden demnach Revisionen vorgenommen werden. Die Sämlinge haben zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten ein Militär-Kommando zu den Dreharbeiten angenommen wird.

Annaburg, den 27. Dezember 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Brotzusatzkarten soll einer neuen Regelung unterzogen werden.

Diejenigen Personen, welche eine Brotzusatzkarte verlieren zu bezwecken wünschen und somit als Schwerarbeiter anerkannt werden wollen, werden ersucht, baldigst ein schriftliches Gesuch unter näherer Darlegung der Gründe an den Kreisaußschuß in Torgau einzureichen.

Ausgenommen hiervon sind die Angehörigen der Post und die Arbeiter der Annaburger Steinzeugfabrik und der Munitionsfabriken in Wittenberg, Bietitz und Reinsdorf.
Annaburg, den 27. Dezember 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Zur Jahreswende.

Im Wendepunkte des Jahres stehen wir dieses Mal in einer Periode der größten weltpolitischen Entscheidungen, denn das Jahr 1918 wird wahrscheinlich in dem gemaltigen Weltkriege den Frieden bringen und über die Schicksale der Kulturvölker bestimmen. Aber so schicksalsschwer auch das neue Jahr vor uns steht, so weckt sein Nahen in uns doch keine schweren Befürchtungen, denn das nun verlossene alte Jahr hat gute Grundlagen geschaffen, auf denen man mit Zuversicht, auch die Hoffnungen auf günstige Entscheidungen in den Fragen des gewaltigen Weltkrieges aufbauen kann. Unser deutsches Volk und auch die verbündeten Völker haben auf allen Gebieten macker durchgehalten, der Siegswille wird also ungeschwächt auch im neuen Jahre weiter dauern. Aber nicht nur dieses Verdienst ist unsere Zuversicht im neuen Jahre, wir dürfen auch auf Erfolge und Ereignisse zurückblicken, die die Hoffnung auf die Erfüllung unserer Friedenswünsche und Friedensziele noch besonders stärken. Wir laden, daß im Deutschen Reich zwischen der Regierung und der Volksvertretung noch ein engerer Zusammenschluß und eine tiefer wirkende Verständigung über die Mittel und Wege zu den großen Zielen unserer nationalen Politik stattfand, und wir konnten auch zu unserer Freude feststellen, daß auch der Wechsel in dem höchsten Reichsamte und in den höchsten Ministerämtern des größten deutschen Bundesstaates uns größere Klarheit und Festigkeit in dem Streben nach der Erreichung der für richtig erkannten Ziele gab. Es ist nicht notwendig, im Ausblicke auf das neue Jahr alle die uns bewegenden inneren und äußeren Fragen im einzelnen zu erwägen, denn sie füllten ja schon seit Monaten das ganze politische Leben aus, aber wohl können wir uns jetzt gern auf die Erfahrung berufen, daß auch unsere innere und äußere Politik im alten Jahre ein beachtliche Stärkung erfahren hat, daß daraus uns im neuen Jahre wohl die Zuversicht auf günstige Entwicklungen erwachsen kann. Berechnen wir nun nicht, daß die größte Frage

der letzten Jahre und des neuen Jahres darin besteht, daß die Schwärter unserer Feinde über des deutschen Reiches und unseres Volkes Schicksal entscheiden wollten. Ohne jede Ueberlegung dürfen wir indessen sagen, daß dieser böse Wille unserer Feinde schließlich zu Schanden geworden ist. Das russische Jarentum mit seiner brutalen Eroberungssucht und Völkerverderber ist durch den eifrigen Verlauf des Weltkrieges zerstückelt worden und in Rußland ringt sich ein neues Staatenleben und Staatswesen empor, welches deutlich bekundet hat, daß es mit uns eine friedliche Verständigung sucht. Unsere übrigen Feinde sind auch noch im alten Jahre vor ein Entweder-Oder gestellt worden, und sie müssen sich zum Frieden bekennen oder ihr Schicksal in der für uns günstigen letzten Periode des Weltkrieges in den Kauf nehmen.

Der Weltkrieg.

Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

Nach einer Ansprache des deutschen Oberbefehlshabers im Osten, Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold wurden am 23. Dezember die Friedensverhandlungen zwischen den Vertretern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens mit den russischen Vertretern eröffnet. Der Prinz Leopold begrüßte die Vertreter der Mächte und wünschte für deren Verhandlungen einen guten Erfolg. Der Prinz schlug darauf vor, den Staatssekretär von Rühlmann zum Vorsitzenden der Friedenskonferenz zu wählen, welcher Vorschlag allgemeine Zustimmung erhielt. In seiner nun folgenden Ansprache führte der Staatssekretär von Rühlmann aus, daß die wichtigste Aufgabe der Friedensverhandlungen darin bestehe, die Grundzüge und Bedingungen festzustellen, unter deren ein friedlicher und freundschaftlicher Verkehr zwischen den kriegführenden Staaten wieder hergestellt und die vom Kriege geschlagenen Völker wieder geholt werden können. Als glückverheißend bezeichnete er der Staatssekretär von Rühlmann, daß die Friedensverhandlungen in Zeichen des Weihnachtstages stattfinden. Auf Einladung des Vorsitzenden von Rühlmann entwickelte darauf der erste russische Vertreter auf der Konferenz die Grundlagen des russischen Friedensprogrammes nach den Beschlüssen des Arbeiter- und Soldatenrates und des russischen Bauernrates. Die Vertreter der übrigen Mächte traten dann in eine engere Beratung der russischen Vorschläge ein, und ist am 24. Dezember die Antwort der Vertreter der Mächte des vierzehnten Jahrhunderts worden. Es wurden einheitliche Grundlinien für die Antwort erstellt und deren Zusammenfassung und Uebergabe an die russischen Vertreter ist dann am 25. Dezember erfolgt.

Die Basis für eine Einigung geschaffen.

Brest-Litovsk, 23. Dezember. Im Laufe der heute vormittag abgehaltenen Besprechung zwischen den Delegationen der Verbündeten und Rußlands wurde die vorläufige Beratung jener Punkte beendet, die auch bei Abschluß des allgemeinen Friedens zwischen Rußland einerseits und diesen Mächten andererseits geregelt werden müssen. Diese Beratungen sind im Geiste der Persönlichkeit und des gegenseitigen Verständnisses geführt worden. In einer ganzen Reihe wichtiger Punkte wurde die Basis für eine Einigung geschaffen. Außer politischen Fragen wurden auch solche rechtlicher und wirtschaftlicher Natur verhandelt und vorbehaltlich der

Prüfung durch die heimischen Behörden und der endgültigen Redaktion in befriedigender Weise geregelt.

Zunächst wurde Einigung über die Wiederherstellung des durch den Krieg unterbrochenen Vertragszustandes erzielt. Ferner wurde vereinbart, daß in rechtlicher wie in wirtschaftlicher Beziehung das eine Land vom anderen nicht schlechter behandelt werden solle, als irgend ein drittes Land, das sich nicht auf Vertragsrechte berufen kann. Kriegsgesetze sollen aufgehoben, die davon Betroffenen in ihre früheren Rechte eingeleitet oder entschädigt werden. In weiteren Bestimmungen werden die für die Kriegskosten und Kriegsschäden aufgestellten Regeln näher ausgeführt. Namentlich einigte man sich auch über die Behandlung der den Zivil-Angehörigen außerhalb des Kriegsgebietes erwachsenen Schäden. — Ueber die gegenseitige Freilassung und Heimbeförderung der Kriegsgefangenen und Zivilinterne wurde grundsätzliche Einigung erzielt. Das gleiche gilt von der Rückgabe der beiderseitigen Kaufschiffe. Endlich wurde die schnelle Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen vorgehen. In wirtschaftlicher Hinsicht ergibt sich völliges Einverständnis über die sofortige Einstellung des Wirtschaftskrieges und die Wiedererrichtung des Handelsverkehrs und über die Einrichtung eines organisierten Warenaustausches. — Ferner wurde wesentliche Uebereinstimmung über die Grundlage erzielt, auf welcher die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder dauernd geregelt werden sollen. — In der wichtigen Frage der Behandlung der beiderseits besetzten Gebiete wurde von russischer Seite folgender Vorschlag gemacht: „In voller Uebereinstimmung mit der offenen Erklärung der beiden vertragsstehenden Teile, daß ihnen kriegerische Pläne fernliegen, und daß sie einen Frieden ohne Annexionen schließen wollen, zieht Rußland seine Truppen aus den von ihm okkupierten Teilen Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Persiens zurück, und die Mächte des Vierverbandes aus Polen, Litauen, Kurland und den anderen Gebieten Rußlands.“

Englische Flieger über Mannheim.

Mannheim, 27. Dez. Englische Flieger bewarfen am Weihnachtsabend die offene Stadt Mannheim mit Bomben. Keinerlei militärischer Schaden. Zwei Personen wurden getötet und zehn bis zwölf verletzt, darunter keine Militärpersonen, dagegen französische Kriegsgefangene. Ein Flugzeug wurde in der Pfalz zum Niedergehen gezwungen, die Insassen wurden gefangen genommen.

Neue Taten unserer Kolonialhelden.

Lissabon, 27. Dez. (Reuter.) Umlich wird aus Mozambique gemeldet: 2000 Deutsche eroberten nach dreitägigem Kampfe den Berg Mula, der von 20 Portugiesen besetzt war, und nahmen den Besatzhaber und 25 andere gefangen. Die portugiesischen Verluste betragen 40 Mann. Die Deutschen ließen die Gefangenen am nächsten Tage wieder frei.

Lenin über die Friedensausichten.

Kopenhagen, 27. Dez. „Sozialdemokraten“ gibt eine Unterredung wieder, die der Stockholmer Vertreter des Blattes mit dem schwedischen sozialistischen Reichstagsabgeordneten Höglund gehabt hat, der gestern von der Reise nach Petersburg zurückgekehrt ist.

Ueber die Friedensausichten hatte Höglund vor der Abreise mit Lenin eine Unterredung. Lenin

sagte hierbei, er sehe den allgemeinen Frieden für nahe bevorstehend an, die Wälder seien kriegsmüde. Sei es nun, an einen Sieg der Entente zu glauben, selbst wenn sich der Krieg noch ein Jahr hinziehen sollte. Jetzt sei der psychologische Augenblick für einen allgemeinen Frieden gekommen, werde er jetzt nicht abgeschlossen, so werde dies desto schlimmere Folgen für die Regierung haben.

Höglund sagte ferner, daß die Nachrichten der Entente über Unruhen in Petersburg vollkommen aus der Luft gegriffen seien, ebenso falsch seien die Behauptungen, daß die Regierungsmitglieder mit diktatorischer Gewalt aufträten. Die Grundlage für die Macht der Bolschewikregierung bildeten zwei Millionen Soldaten sowie fast die gesamte organisierte Arbeiterkraft. Ueber die Ernährungsverhältnisse sagte Höglund, daß natürlich in Restaurants alles sehr teuer, aber eigentlich nicht teurer sei als in Stockholm. Die Verorgung mit Lebensmitteln sei bedeutend besser geworden, seit die Bolschewiki zur Macht gekommen seien. Bedeutende Lebensmittelvorräte, die geheim gehalten wurden, seien entdeckt und verteilt worden.

Englische Gewaltmaßnahmen gegen die eigenen Leute.

Aus den bisher den deutschen Militärbehörden abgelieferten Befehlen und Verordnungen, die in der Cambailschlacht erbeutet sind, geht hervor, daß vom 27. Oktober 1918 bis zum 30. August 1917 allein in Frankreich mindestens 87 englische Soldaten, darunter 2 Offiziere, standesmäßig erschossen wurden. Die Mehrzahl hatte sich geweigert, an die Front zu gehen.

Laufing über Amerikas Kriegsziel.

Schweizer Grenz, 27. Dez. Die Londoner „Morning Post“ meldet, Laufen habe sich im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten am 22. Dezember für eine bedingungslose Wiederherausgabe sämtlicher, durch die Kriegführenden besetzten Gebiete erklärt und als die einzige Deutschland aufzuerlegende „Strafe“ die Wiedergutmachung und den Schadenersatz bezeichnet.

Aus den Verurteilungen Nr. 1009—1024.

Gefr. Richard Klotz aus Jessen, leicht verw., bei der Truppe; Wilhelm Klotz aus Jessen, verw. 6. 8. 15; Gefr. Paul Schöcher aus Bredsch, verw.; August Riemel aus Namading, verw.; Richard Lehmann aus Hirsdorf, verw.; Willy Schmeier aus Namdorf, verw.; Otto Koch aus Dommissch, verw.; Wilhelm Mittenzweig aus Bredsch, verw.; Ernst Rodland aus Jessen, verw.; Ernst Böttcher aus Ester, vermisst; Paul Kohn aus Bredsch, verw.; Kranenträger Wilhelm Bogen aus Hirsdorf, leicht verw., zur Truppe zurück; Gefr. Walter Gähler aus Seyda, tot; Otto Siebmann aus Grabo, tot; Otto Weigner aus Brettin, idtl. verunglückt 15. 5. 16; Hermann Müller aus Namdorf, verw.; Gefr. Ernst Dähne aus Holsdorf, verw.; Gefr. Otto Lehmann aus Dommissch, bisher vermisst, verw.; Dieger. Otto Gerhardt aus Schwemik, schwer verw.; August Hecht aus Mägeln, schwer verw.; Willy Robert Hebold aus Hirsdorf, tot; Richard Schmidt aus Dommissch, verw.; Gefr. Otto Lehmann aus Labrun, vermisst; August Linde aus Weich, leicht verw.; Willy Banselew aus Jessen, bisher vermisst, ist tot; Hermann Bröse aus Ester, verw.; Georg Fröschlich aus Dauschgen, starb an seinen Wunden; Ernst Siegfist aus Neuerhilt, verw.; Wilhelm Schuller aus Jessen, verw.; Gefr. Friedrich Siederer vermisst, in Gefang.; Ernst Böttcher aus Brettin bei Glöden, tot; Gefr. Willi Müller aus Schwemik, verw.; Gefr. Ernst Bösch aus Mägeln, verw.; Otto Hilbrandt aus Kleinbröden, verw.; Gefr. Paul Bösch aus Glöden, tot; Hptm. d. L. Erich Reichenstein aus Namding, bisher vermisst, gerichtlich für tot erklärt; Karl Busch aus Brettin, vermisst. — Kaiserliche Marine (Verurteilung 134): Matrose Otto Broße aus Plossig, leicht verw.

Ein Kind aus dem Volke.

Roman von A. Seyffert-Klingner.

19) ———— Nachdruck verboten.

Margarete schritt wie im Traume weiter, ohne Zweck und Ziel. Die Gedanken wie zerfallende Eisstücke in ihrem Hirn, bis ihr der Kopf glühte und schmerzte.

Morgen sollte sie abreisen nach Wien, wo sie bereits von Dornau erwartet wurde.

Aber konnte sie denn fort, wo Gewalt am Rande des Todes schwebte?

Sie ließ sich auf eine Bank nieder und konnte es nicht hindern, daß ihr die Tränen übers Gesicht liefen. Sie hatte ja keinen Moment an Ewalds Treue gezweifelt, aber daß er schwerkrank mit dem Tode kämpfen könne, hatte sie nicht in Betracht gezogen. O, wenn doch der Himmel Erbarmen haben, dem Geliebten das Leben schenken wollte. Und war es bestimmt, daß er in der Blüte seiner Jahre ins Grab sank, dann wollte auch Margarete sterben; sie würde sich doch nur in Sehnlichkeit nach Ewald verzehren.

Aber zwischen all dem Jammer machte sich schon wieder ihr taftätiger Wille geltend.

Sie wollte und mußte den Geliebten noch einmal sehen, um jeden Preis. — Der Gedanke wurde zur festen Idee, zur stürmischen Forderung. Und dann sagte sie doch wieder. Wie sollte sie das ermöglichen, besonders, wo ihr nur noch ein paar kurze Stunden blieben. Sie konnte doch bei den fremden Leuten nicht eindringen.

Wieder war eine Viertelstunde mit Weinen und Klagen verlossen, da gab Margarete sich einen Ruck. „Ohne Ewald gesehen zu haben, reise ich nicht. Wo ein Wille, ist auch ein Weg.“

Schon sah sie in der Straßenbahn, kaum imstande, ihre furchtbare Erregung zu verbergen. Als sie dann ausstieg, wollte ihr Mut wieder sinken, aber sie ließ es nicht dahin kommen. So eilig, als sei jedes Höger gleichbedeutend mit einer schweren Veräumnis, suchte sie den nächsten Kaufmann auf, um im Abrechbuch nach der Hausnummer zu sehen. Die war bald gefunden.

August Blohm, Rentier, stand da.

Sie dankte für die ihr erwiesene Gefälligkeit und verließ den Laden. Bald hatte sie in der stillen, vornehmen Straße das Haus gefunden. Es war ein Prachtbau mit hochherrlichlichen Wohnräumen. Unmöglich schien es, dort hineinzugelangen an das Lager des Kranken.

Margarete war sich der Ungewöhnlichkeit ihrer Handlungswelt wohl bewußt. Doch zum Erwachen und Ueberlegen blieb ihr ja keine Zeit. Ihr Wille drängte sie vorwärts, und sie ließ sich treiben.

Nach einem leichten Stoßfußer zog sie die Glocke. Die schwere Eisenhür öffnete sich. Sie betrat das mit begehren roten Läufern geschmückte Treppenhaus und stand still. In diesem Moment kam es ihr zum Bewußtsein, daß das, was sie vorhabe, Wahnsinn sei.

Doch schon stand der Hauswart vor ihr.

„Ich wünsche —“ Margarete sah in ein gutmütiges, von vielen Alters- und Arbeitstalten

durchzogenes Gesicht. Da kam ihr ein rettender Gedanke. Den einfachen Leuten mußte sie sich anvertrauen, anders war es nicht möglich, zu Gewalt zu gelangen.

„Ich hätte gern erfahren, wie es Herrn Blohm geht,“ stammelte sie, ihre braunen Augen standen schon wieder voll Tränen.

„Ach, dem jungen Herrn, Hochparterre, tja, der wird wohl dran glauben müssen, das Fieber steigt ja immer höher — schade um den Menschen, immer häßlich und nobel — ne Zigarre gefällt, Meister? Ja, so war er.“

Heiß türzten die Tränen aus Margaretes Augen, ein Schwindel packte sie, sie schwannte, und der Meister mußte zugreifen, sonst wäre sie auf den kalten Steinen, gerade da, wo kein schöner Käufer lag, niedergebürzt.

„Mutter, komm' doch mal her,“ winkte er, „sieh mal, scheint 'ne Braut vom jungen Herrn Blohm zu sein. Wie ich ihr sage, daß es mit ihm zu Ende geht, kniet sie zusammen.“

„Du bist aber auch, Vater! Kommen Sie 'n Augenblick mit rein, Fräulein — so, jo, man vorsticht, hier find' e paar Stufen. Au' sehen Sie sich — was die Männer find, die darf man mit Dergensachen nicht kommen, davon verstehen sie rein nichts.“

Die schöne gesunde Mäde war von Margaretes Wangen geschwunden, das Gesichtchen war ganz blaß geworden. „O, wenn ich ihn nur noch einmal sehen könnte,“ schluchzte sie schlungslos, „nur einmal seine liebe Hand halten.“

Neujahr 1918.

Mit ersten Tönen in gedämpftem Chor
Klingt heut der Glocken Gruß an unser Ohr.
Die Schwestern all, die jubelnd einst geflungen, —
Erreichten süßeste Erinnerungen, —
Sie gaben hin ihr Herz zu Wehr und Waffen,
Sie sind geweiht, den Entzug uns zu schaffen.
Im Schooß der Ewigkeit entschlundnen,
Ist wiederum ein volles Erbenjahr.
Ein Jahr, so voller Blut und Wunden,
Wie keines feinesgleichen war.
Wenn einst in fröhlicher Silvesterunde,
Erharten wir des Jahres Abschiedsunde,
Da ahnte niemand noch die drohenden Schatten,
Die unser Vaterland undüffert hatten.
Doch weicht die Nacht, und holdes Friedensmahn,
Es heitert wachend sich an unsre Fahnen!
Und wenn wir heute in die Zukunft schaun,
Sehn wir des Völkerrüstings Morgengraun.
Dir, neunzehnhundertachtzehn, sei's beschieden,
Du bringst, das walte Gott, den deutschen Frieden!
Emanuel vom Weiser.

Lokales und Provinzielles.

— Allen unseren werten Lesern daheim und im Felde, Inzerenten und Geschäftsfreunden wünschen wir ein glückliches neues Jahr! Möge dasselbe uns den Frieden und damit unseren Lesern und deren Familien Glück, Zufriedenheit und Wohlergehen bringen. Für das uns in dieser schmerzlichen Kriegszeit bekundete Wohlwollen sagen wir bei dieser Gelegenheit unseren verbindlichsten Dank!
Buchdruckerei und Verlag der „Ansburger Zeitung“.

Pumpen gut einwickeln. Von sachmännlicher Seite wird mitgeteilt, daß in diesem Winter die Pumpen besonders sorgfältig eingepackt werden müssen, um dieselben gegen Frostschäden zu schützen. Auch die Wasserleitungen schütze man aus denselben Gründen. Es gibt, worauf schon früher hingewiesen, keine Ersatzteile mehr.

Avien. Der Gezeire Karl Hering beim Res.-Inf.-Regt. 225, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Gezeire Wilhelm Schatte aus Großtreben erhielt für Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Domstift. 24. Dez. Rechte und schlichte Soldaten-Gleiten sind das hiesige Landwirt Carl Barthische Ehepaar. Von den 7 Söhnen desselben erllit einer bereits den Weltkrieg fürs Vaterland und 6 Söhne stehen noch heute im Felde. Während zwei Söhne sich bereits seit längerer Zeit der Auszeichnung des Eisernen Kreuzes erfreuen, haben sich jetzt noch zwei weitere Söhne das Eiserne Kreuz 2. Kl. für hervorragende Tapferkeit erworben.

Seligen. 26. Dez. Durch das Einstellen einer verschloffenen Wärmflasche in den heißen Dien erregte sich am Sonnabend abends 7 Uhr in der Wohnung des Viehhändlers Hermann Barthgume in Neußen ein kleiner Unglücksfall, der leicht größere Folgen haben konnte, dadurch, daß die Wärmflasche mit einem lauten Knack explodierte und den Dien auseinanderriß. Die Tochter erllit eine leichte Verletzung, die Mutter, die in der Stube mit anwesend war, kam mit dem Schrecken davon.

Wittenberg. 28. Dez. (Ergebnis der Volkszählung.) Die Einwohnerzahl Wittenbergs ist während des Krieges, einschließlich Militärpersonen auf

34716 angewachsen. Auch die Vororte Wittenbergs, wie Klein-Wittenberg, Pfisteritz, Reinsdorf, Apollensdorf und Dobien haben bedeutend an Einwohnerzahl zugenommen. Kleinwittenberg 2415, Pfisteritz 7353 Einwohner.

Wittenberg, 24. Dez. (Tödlicher Unglücksfall.) Nach Beendigung einer Lebung des hiesigen Pfadfinderkorps wollte gestern abend gegen 6 Uhr der 12jährige Otto Heinze gen. Benzl aus Kleinwittenberg, Wilhelmstraße 1, mit dem Personauto der Stiefklosterer nach Kleinwittenberg zurückkehren. Auf dem Schloßplatz in der Nähe des Kaiser-Friedrich-Denkmal holte er das im Gange befindliche Auto ein, ergriff das Schußloch des Anhängewagens und kam dabei so unglücklich zu Falle, daß der Kopf vor das linke Hinterrad zu liegen kam und er überfahren wurde. Der Verunglückte wurde sofort dem Garnisonlazarett zugeführt, wo aber nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

Jessau, 26. Dez. Mit großen Unterschleifen beim häußlichen Lebensmittelverkauf beschäftigten sich die Stadtverordneten. Der Raubendieb ist noch nicht entdeckt, hingegen hat der beim häußlichen Lebensmittelverkauf beschäftigte gewesene Magistratsassistent Sturm Unterschlagungen begangen, die anscheinend die Summe von 70000 Mark noch übersteigen. Er hatte sich bei der häußlichen Sparkasse einen Treter gemietet, in dem allein 60000 Mark in Scheinen gefunden wurden, außerdem goldene Uhren von der Goldankaufsstelle und Goldbukaten. Sturm hat die einzelnen Einnahmekassen beim häußlichen Lebensmittelverkauf gesammelt. Die Verkäufer, die ihm die Rassen übergeben, wußten nicht, wieviel Geld darin war. Es bestand keinerlei Kontrolle über die Geldeinnahmen. Man verließ sich ganz auf die Ehrlichkeit des betreffenden Beamten. Nachträglich ist bekannt geworden, daß Sturm locker gelebt und viel Geld ausgegeben hat. Als einmal in der Hauptkassette viel Geld, 9000 Mark, untergebracht war, wurde sie aus dem Amtszimmer des Oberstadtkretärs — es war am 5. Dezember — gestohlen. Nach den Umständen, unter denen der Raub geschah, steht fest, daß nur ein Hausdieb in Betracht kommen kann.

— In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember sind auf der Eisenbahnstrecke zwischen Zimmendorf und Herlesburg von einem Stenemärter 4 Postfächer mit Feldpostsendungen gefunden und in die unbenutzte Bahnwörterbude 10 niedergelegt worden. Aus der Bude sind sie noch in derselben Nacht entwendet worden. Die Postfächer stammen aus einem ordnungsmäßig verschlossenen Eisenbahnwagen, der am 19. abends mit dem Zuge 808 nach Eisenach, ab Halle 11.46 befördert worden ist. Die Täter sind bis jetzt ermittelt; für ihre Ermittlung derart, daß sie zur Bestrafung gebracht werden können, und für die Wiedererlangung der gestohlenen Feldpostfächer hat die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Halle eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt.

Gräblich. Der Landwirt F. von hier war vom Schöffengericht in Kirchbach, weil er zu wenig Butter abgeliefert, zu einer Geldstrafe von 400 Mark, und weil er dem Verbot zuwider zweimal in der Woche gebuttert hatte, zu 20 Mark verurteilt worden. Hiergegen hatte F., aber auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Vor der Strafkammer in Cottbus wurde festgestellt, daß F. mit zwei Pfund Butter viel zu wenig abgeliefert hatte, mindestens hätte er sechs Pfund pro Woche abliefern können. Der Staatsanwalt beantragt, die Strafe auf 1000 M. zu erhöhen. Beide Berufungen wurden verworfen.

Steinkirchen. Eine besondere Missetat und Unverschämtheit legten Verbrecher an den Tag, die vor kurzem bei einem armen Bahnarbeiter M. hier einbrachen. Sie drangen in der Nacht in den Schweinestall, betäubten das ca. 2 1/2 Zentner schwere Schwein und schnitten dann mit scharfen Messern die hintere Hälfte des Tieres ab; den Vorderteil und die Gedärme ließen sie liegen. Von Rapun aus sind sie mit schweren Paketen dann in den ersten Frühzug nach Berlin gefahren. Glücklicherweise war man den treuen Besuchern bald auf die Spur gekommen und schon in Königswusterhausen sollen sie festgenommen worden sein.

Aus Thüringen. Die Viehschneidung hat, wie die „Doritzg.“ mittelt, in Thüringer Dörfern, wohl auch anderwärts, dazu geführt, die Viehschneidung wieder einzuführen, wie man sie vor hundert Jahren noch kannte. Der qualmende Span gibt nur ein unsicheres Licht, aber es muß genügen. Einmal sah man Besädeln und Kienpan in Kaiserlichlöffen und Ritterburgen.

□ Ein großer Mangel an Kleingewichten macht sich seit einigen Monaten im Geschäftsbetrieb unangenehm bemerkbar. Messing, das Material, aus dem die Gewichte (von 500 Gramm abwärts) früher meist hergestellt wurden, ist seit vielen Monaten fast gänzlich erschöpft, und wird für diese Zwecke nicht freigegeben, so daß die Gewichtfabrikation fast gänzlich ruht. Durch die Mangelung der meisten Lebensmittel und durch die kleinen Mengen, z. B. von Butter, Fett, Feigwaren usw., die auf je eine Tonne entfallen, hat sich der Bedarf an Gewichtsflächen und einzelnen Ergänzungsgewichten (für verlorengegangene) erheblich vermehrt, ohne Deckung zu finden. Dieser Mangel an Kleingewichten erschwert und verzögert in vielen Lebensmittelgeschäften die Beibehaltung der Reinheitskraft. Es wird zwar schon seit Monaten von der Anfertigung von „Erlaubungsgewichten“ gesprochen, zumal die Beibehaltung aller im Bedrauge befindlichen Messinggewichte vom Kriegsanwaltschaften worden ist, aber auf den Markt ist bis jetzt noch kein Grammstück gekommen.

□ Österreichischer Verein für Buchwesen und Graphik. Im Gutenberg-Saal des Deutschen Buchgerberhauses in Leipzig fand in Gegenwart des Königs von Sachsen die Gründung des Deutschen Vereins für Buchwesen und Graphik statt. Vertreter der Reichsregierung und zahlreicher Bundesstaaten sowie sämtliche sächsische Staatsminister hatten sich zu der Gründungsfeier eingefunden. Auch die Österreichisch-ungarische Regierung und die Stadt Wien hatten Vertreter entsandt.

□ 400 000 Verfahrnen wegen Verdröße gegen die Lebensmittelverordnungen. Ungefähr 400 000 Verfahrnen wegen Verdröße gegen die Vorschriften zur Sicherstellung der Volksernährung in Preußen sind in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 30. September 1917 bei den preußischen Staatsanwaltschaften und Amtsgerichten anhängig geworden. Rechtskräftig wurden Strafbeschlüsse gegen 136 916 und Urteile gegen 26 864 Personen. Daneben wurden gegen 322 Personen auf Einsetzung in den geüblichen Berufen erkannt und gegen acht Personen die Abberaumung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen.

□ Juggulammenstoff. Infolge Überfahrens eines auf halt lebenden Viehhändlers für nur vor der Station Schmerin i. M. ein Güterzug mit Viehschneidung in einen vor dem Einfahrtsbahnhof zum Viehhof Schmerin stehenden Güterzug. Der Schlussbremser des Güterzuges wurde getötet, mehrere Personen wurden verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

□ Die Eisenbahnkatastrophe von Mordane. Beim Vordrängen der Soldaten, die bei dem Eisenbahnunglück im Tunnel des Mont Genis verunglückt sind, hielt der französische Justizminister eine Rede, in der er feststellte, daß dieser Eisenbahnunglück in Wirklichkeit eine „Katastrophe ohne Beispiel“ war, und daß ihre Opfer französische Soldaten sind, die an den Kämpfen in Italien teilgenommen hatten.

„Sie haben Glück, Fräulein, die „gnädige Ardie“ schläft, das Feld ist frei. Nehmen Sie Abschied von ihm — s'kann ja keinem was schaden, wer weiß, ob er die Nacht überlebt, die Kräfte, sagt der Doktor, wird er wohl kaum überleben.“

Mit mankenden Knien, wallende Nebel vor den verweinten Augen, betrat Margarete, von den drei weiblichen Wesen geleitet, die Wohnräume.

Sie sah nichts von der Bracht ringsum, von der mahftalt fürstlichen Ausstattung, welche der hohe Herr seinem einstigen Gesellschaften und Reises gesähten, vor allem aber dem vertrauten Freunde verkehrt hatte, zum ewigen Gedenten an manchen, gemeinsam durchlebten schönen Abend.

Es war, als habe sie Bleigewichte an den Füßen, die Aufregung taubte ihr fast die Befinnung.

Fortsetzung folgt.

Die behäbige Frau, deren hübsche Erscheinung Ordnungsliebe und Fleiß verriet, kam mit ihren Vermutungen der Wahrheit nahe. Mitleidig sah sie auf das bildschöne Mädchen, welches so nützig wie ihrem Jammer rang und ihn doch nicht beherrschen konnte.

„Ihn sehen? Ne, das wird sich nicht machen lassen, Fräuleinchen. Es ist immer eine Schwester bei dem Kranken. Ich würde von Herzen gern dazu verhelfen, wüßte aber wirklich nicht — Die Herrschaft ist freilich ausgegangen, insofern wäre es günstig. Aber die Pflegeschwester wird wohl keinen vorlassen, die haben ja zu strenge Vorschriften.“

Margarete umklammerte beide Hände der Frau. „Machen Sie es möglich, ich will es Ihnen nie vergessen. Sie reich dafür belohnen, o, lassen Sie mich nicht vergeblich bitten, liebe Frau!“

In diesem Moment hörte man draußen sprechen. Die Frau erhob sich und lauschte hinaus, ihre Miene verriet außerliche Spannung und Besriedigung.

„Geben ist die Pflegerin auf eine halbe Stunde fortgegangen.“ „Sagte sie dann, Fräuleinchen, mir scheint, Sie haben Glück. Kommen Sie, mir verschauen es.“ Die Mädchen werden ja ein Einsehen haben. Wenn die Sache aber schlecht ausgeht, dürfen Sie nicht verrotten, daß ich vermittelt habe. Das müssen Sie mir in die Hand geben.“

„Ich verrotte Sie nicht, darauf können Sie sich verlassen. Und mein Dank, das wiederhole ich, wird unbegrenzt sein.“

Der Frau mochten allerhand Zukunftsbilder vorkommen. Man konnte ja niemals wissen, was es kam. Bieleicht heiratete der „junge Herr“ das hübsche Mädchen mit den süßen Augen. Ordentlich wie eine Heldin kam sie sich vor in ihrer Bereitwilligkeit.

Eilig führte sie Margarete die Hintertreppe hinauf und klopfte. Der Rentier Blohm bewohnte mit seiner Familie die ganze Etage.

Ein schmudde Küchenmädchen öffnete und die Frau brachte Gretchens Anliegen vor, diese zwang kein Wort über die zuckenden Lippen, aber ihre lebenden Blicke, der Ausdruck lastungslosen Schmerzes in dem schönen jungen Gesicht entwaßnete sie sofort. — Das Hausmädchen kam dazu und wurde gleichfalls im Auge genommen.

Wenn das gnädige Fräulein nicht bei ihm ist, können wir's wagen. Helfen Sie Gretchen? Ja? Nun, der junge Herr hat in seinen Phantasien oft genug Ihren Namen genannt, zum Verger unseres gnädigen Fräuleins — seiner Kusine Vera, vermutlich seine zukünftige Gemahlin. Seide wird er bei der mal nicht spinnen, aber Sie wissen ja, wie Eltern so sind — Geld zum Gelde — alles andere ist ja Nebenache — — — Also nur einen Augenblick.“

Margarete stand wie auf Kohlen. Was tat sie? Mühte man nicht ihr Beginnen aufs härteste verurteilen? Durfte sie in diesem Hause gemeinsame Sache mit den Dienstboten machen?

Doch schon kam das Hausmädchen mit strahlendem Gesicht herausgehücht.

Vertrag für Städtebau und häusliches Wohn- und Siedlungswesen. Bekanntlich ist im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten ein „Vertrag für Städtebau und häusliches Wohn- und Siedlungswesen“ hergeleitet, der sich mit allen Fragen der Kleinwohnungs-fürsorge nach dem Kriege befaßt. Von dem Vertrage, der sich aus Mitteilungen des preussischen Städtetages, des Reichsverbandes deutscher Städte, der Verbände preussischer Landgesellschaften, aus Vertretern der Siedlungs-gesellschaften und Wohnungsbaureinei und endlich aus hervor-ragenden technischen Sachverständigen aus allen Teilen des Landes zusammensetzt, sind zwei Arbeitsausschüsse gebildet, der eine unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Schölz-Danzig, der andere unter dem des Oberbürgermeisters Schölz-Roth-Saßel. Ausschuß I soll sich mit Bebauungsplänen und Bauordnungen im allgemeinen, Ausschuß II mit dem Kleinwohnungs-bau im besonderen befassen. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse ist so gedacht: daß sie in erster Linie von allen Körperschaften (Ge-meinden, Siedlungsgesellschaften, Bauvereinen) um Rat und Gutachten in den Fragen der Bebauung, der Siedlung und des Kleinwohnungsbaus in Anspruch genommen werden sollen. Diese Wirksamkeit ist eine ebrenamtliche und soll unentgeltlich gewährt werden. Andererseits wird auch der Minister den Rat hören, wenn es sich um Stellungnahme zu grundsätzlichen Fragen unseres Wohn- und Siedlungs-wesens handelt. Geschäftsführendes Mit-glied beider Ausschüsse ist der Geheimbeaurat und vortragende Rat Fischer im Ministerium der öffentlichen Ar-beiten. Die Adresse der Geschäftsstelle ist Berlin W. 66, Wilhelmstraße 79/80.

Das erste Beton-Motor-Frachtschiff machte kürzlich eine Probefahrt im Hamburger Hafen. Ein zweites Schiff, ein Leichter von 800 Tonnen, ist in Auftrag gegeben worden und auf der Werft der Eisenbeton-Schiffbau, G. m. b. H. in Hamburg, fast vollendet.

Schärfere Kontrolle der Ausländer in der Schweiz. Das Schweizerische Justiz- und Polizeidepartement teilt mit: Alle neuankommenden Ausländer haben inner-halb 24 Stunden nach ihrer Ankunft am ersten Aufen-thaltsort bei der Polizei ihre Schriften zu hinterlegen. Sie werden, je nachdem es sich um kürzeren oder längeren Aufenthalt in der Schweiz handelt, mit einer Kontroll-karte beziehungsweise einer Niederlassungsbewilligung versehen. Ebenso haben alle Fremden, die sich in der Schweiz bereits befinden und nicht eine Aufenthaltsbewilligung oder Niederlassungsbewilligung haben, sich innerhalb nächst Tagen nach dem 20. Dezember bei der Ortspolizei einzu-finden oder auszuweisen.

Drei Kinder beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Im Dorfteich in Kamenendorf bei Schlichtingheim er-tranken, einer Meldung aus Graubünden zufolge, ein Knabe und zwei Mädchen von zwölf und vierzehn Jahren beim Schlittschuhlaufen.

Brudermord um Nahrungsmittel. In Bortdorf bei Bittau hat der 18jährige Eisenarbeiter Richard Schwarz seinen 24jährigen Bruder, den Kreiswirtsbuben Julius Schwarz, von dem er sich bei Verteilung des Fleischs, be-sonders der Butter, benachteiligt fühlte, im Schlaf über-fallen und durch Ätzeife auf den Kopf getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

Eine Familientragödie. In einem Gasthause in Bad Domburg mietete sich eine Frau Sell, angeblich aus Frank-furt a. M. kommend, mit ihrer Tochter ein. Als die beiden Frauen mittags nicht zum Essen sich einstellen, forschte man in ihrem Zimmer nach und fand beide Miete-rinnen tot vor. Die Mutter lag mit durchschnittenem Hals im Bett, während die Tochter mit einem Handtuch er-drosselt war. Allem Anschein nach hat man es mit einem Mord und Selbstmord zu tun.

In der Provinz Sachsen wie überhaupt im ganzen Reich sehen sich die Zeitungen durch die wiederholte außerordentliche Wertener-ung aller zur Herstellung einer Zeitung benö-tigten Rohmaterialien den Bezugspreis vom 1. Januar ab zu erhöhen. Es werden durch diese Erhöhungen die den Verlegern entstan-denen Mehrkosten trotzdem noch nicht annähernd gedeckt. Auch die „Annaburger Zeitung“ sieht sich zu ihrem Bedauern gezwungen, den **Bezugspreis ab 1. Januar 1918 auf vierteljährlich 1,35 Mark** festzusetzen. Wir sind überzeugt, daß die Leser unseres Blattes die durch den Krieg geschaffene Notlage ihrer Zeitung vollaus würdigen und ihrem Heimatblatt die Treue halten werden.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 %.
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekann-ten wünschen wir ein glückbringendes

frohes neues Jahr!

Seb. Schimmeyer und Frau.

Glück, Heil und Frieden
im neuen Jahre

wünscht Ihrer werten Kundschaft und Bekannten
Familie Steinbeiss.

Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekann-ten wünschen ein
glückliches neues Jahr!

Max Freidank und Frau.
Schuhmachermstr., z. Zt. im Felde.

Unsere werten Gästen, Freunden und Gönnern
ein glückliches, neues Jahr!

Moritz Böttge und Frau.

Ein **fröhliches Neu-jahr** allen jungen Damen, besonders mit Namen Hed-wig und Else wünschen zwei glühende Verehrer
A. Z. P. M.

Schmidt's Zahnpraxis
Jessen, Telefon Nr. 91
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr
Mittwochs geschlossen.

Künstlich. Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hoher Zähne. Behandlung für Land-kranken-kassen Torgau.

Offertiere:
Rheinwein
und ff. **Rum**
zum billigsten Tagespreis.
J. G. Hollmig's Sohn.
Abreiß-Kalender
und **Datum-Blocks**
sowie Wand-Kalender empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Frauenhaar-Sammlung.

Die Buntel mit dem gesammelten Frauenhaar wolle man umgehend bei Frau Fortmeister Stubenrauch abliefern.
Vaterländischer Frauen-Verein
zu Annaburg.

Union-Lichtspiele.

Am Neujahrstag, abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Vorstellung.

Ein gut gewähltes Programm.
Es hat nicht sollen sein (Rieche einer Ver-torenen). Spannendes Drama in 4 Akten. **Des Guten zuviel.** Bittantes Lustspiel (mehrere Akte). **Der feld-graue Groschen.** Ergreifendes Drama aus jetziger Zeit, ferner verschiedene humoristische Film-Vorstellungen.
Eintrittspreise: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.

Nachmittags 1/2 3 Uhr: **Kinder-Vorstellung.**
Zur Vorbereitung gelangen neueste Aufnahmen von sämtl. Kriegsschauplätzen. **Gift-Woche, Meier-Woche u. v. a.**
Eintritt: 1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 15 Pfg.
Um gütige Unterstützung bittet **Frau A. Schlinker.**

Kontobücher
in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein An-sehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, lerne sich

das Meisterchafts-System der deutschen Sprache.
Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftsformularen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Dittungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Pro-tokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.
Bearbeitet von Karl Martens. — Zweite vermehrte Auflage.
Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.
Kann gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages bezogen werden durch die **Neustadt'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 13.**

Erlaubnis-scheine
zu **Haus-schlachtungen**
sind vorrätig in der
Buchdruckerei **H. Steinbeiß.**

Royal-Puddingpulver
Bafel 40 Pfg.
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Veilchen-Hautwäsche
ist der beste Ersatz für Seifen-
Seife, à Buntel 30 Pfg.,
zu haben bei **J. G. Fritzsche.**

Poesie-Albums
in schöner Auswähl empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

In meinem Hause Torgauer-straße 6 ist die **mittlere Wohnung** im Ganzen oder geteilt zum 1. April zu vermieten.

Desgleichen ist am Markt (im neuen Hause) eine **Frontspieß-Wohnung** zu vermieten.
Karl Zoberhier.

Tischler-Lehrling
wird sorgfältig oder Öftern unter gün-
stigen Bedingungen eingestellt bei
Reinhold Hasse,
Tischlermeister.
Zessen (Bez. Halle).

Feldpost-Karten,
Feldpost-Briefumschläge,
Feldpost-Kartenbriefe
sowie Leinen-Adressen (ohne Aufdruck) empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Neujahrsgruß des
Zeitungsboten.

Lieber Leser, wenn auch heute noch sehr schlimm so Manches steht, Wage Dir doch noch die Freude, Sieh noch, daß die Welt sich dreht, Und daß es noch finstern Plagen Wieder mal muß heller tagen.

In in's neue Jahr wir schreiben, Hoffnung muß da neu erziehn,
Und die schlimmen Kriegeszeiten Mühen doch einmal vergehn.
Denn der alte Viererbund Ist ja schon halb abgebrannt.

Seine Wand im fernem Osten Bog sich krumm und schief und klein,
Und wo einst die Russen tosten, Klingt's nach Frieden und Schmalzein.
Das gibt gute Hoffnung fund Für den neuen Friedensbund.

Mögen sie sich sperren, wehren Auch die andern Feinde noch,
Bald auch werden sie sich kehren Nach der Friedensseite doch,
Denn er läßt sie niemals buh, Und er macht's Hinderbuh.

So mag denn zum Glück werden Sich für uns das neue Jahr,
Bald auch werden sie sich kehren Nach der Friedensseite doch,
Denn er läßt sie niemals buh, Und er macht's Hinderbuh.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Bfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Bfg. Anzeigen im amtlichen Zeile 25 Bfg. Kleinanzeigen 30 Bfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für



und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 107.

Montag, den 31. Dezember 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im Kreise Torgau, mit Ausnahme der Städte, Torgau, Belgien und Dommitsch aufgeföhrt, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 dem zuständigen Magistrat bzw. Gemeindevorstand schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fälscherei des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb.

Wläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht; es empfiehlt sich aber für Betriebsehaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Nichterreichung einer Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zum überhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Befehlungen wissenschaftlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe vermerkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30000 Mark ein.

Zur Erfüllung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie werden bei den Ortsbehörden nur unentgeltlich im Hofraum bereit gehalten und dem Steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei überandt. Ohne Antrag erfolgt eine Zustellung nicht.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Torgau, den 12. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
Königliche Landrat. Wiesand.

Musterung.

Das stellvertretende Generalkommando IV. Armeekorps in Magdeburg hat die erneute Musterung der bei früheren Kriegsmusterungen als

- nur garnisonsverwendungsfähig (a. v.),
- als arbeitsverwendungsfähig (a. v.) oder
- zeitig garnison- und arbeitsverwendungsfähig (a. a. u. v.-unfähig)

erklärten Wehrpflichtigen aller Jahrgänge (1899 bis einschließlich 1869 soweit letztere vom Aufruf des Landsturms betroffen sind) angeordnet.

An ihr müssen sämtliche wehrpflichtigen gedienten und ungedienten garnison- und arbeitsverwendungsfähigen Personen teilnehmen, gleichgültig, ob dieselben reklamiert sind oder nicht (einschließlich Kriegsindustrie, Landwirtschaft und Beamte). Nicht zu erscheinen haben also nur die kriegsverwendungsfähigen und die dauernd kriegsunbrauchbaren, bzw. dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähigen Personen, sowie die Kriegsrentenempfänger.

Zeit und Ort der Musterung wird noch veröffentlicht werden. Besondere Befestigungsbefehle ergehen nicht.

Außer den vorstehend angeführten Personen haben noch teilzunehmen diejenigen, welche bei Musterungsgeschäften und ärztlichen Untersuchungen wegen körperlicher Fehler bezw. wegen Krankheit auf Zeit zurückgestellt oder von Zuppenteilen und Bezirkskommandos als dienstunbrauchbar bezw. nicht einstellungsfähig wieder entlassen worden sind. Diese Personen — also die zeitig untauglichen — haben sich sofort, spätestens

Zum neuen Jahre!

Sehr tief bewegt, mit ersten Sinnen
Begriffen wir das neue Jahr,
Denn in ihm gilt's neu zu gewinnen,
Was längst schon unser eigen war.
Du herrlich Reich in Kraft und Macht
Ersteh uns neu aus Kampfesmacht!

Drum laßt uns hoffen, kämpfen, beten
Für Deutschlands Wohl im neuen Jahr!
Was unsre Helden tapfer säten,
Werd Segensfrucht uns rein und wahr!
So kann die franke Welt genesen,
Und jeder selbst auch sich erlösen.

Und ob auch tausend Wunden brennen
In dieser endlos schweren Zeit,
So laßt uns freudig doch atmen:
Ein neues Leben steht bereit!
Es winkt uns zu im neuen Jahr
Troß aller Nöte und Gefahr!

Die Zukunft ruht in Gottes Händen,
Doch eine heilige Stimme spricht:
Ich will dein Schicksal gnädig wenden,
Die Botschaft heißt: Durch Kampf zum Licht!
Im neuen Jahr, in freier Wahl
Grüßl so der erste Friedensstrahl!

bis zum 2. Januar 1918 im Gemeindeamt erneut zur Landsturmmusterung anzumelden.

Die übrigen oben angeführten Wehrpflichtigen brauchen sich dagegen nicht anzumelden, da sie bereits in den Listen des Bezirkskommandos stehen und auf Grund derselben zur Musterung herangezogen werden.
Annaburg, den 30. Dezember 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des stellvertretenden General-Kommandos IV. Armeekorps in Magdeburg weise ich erneut darauf hin, daß jeder Wehrpflichtige, auf dessen Zurückstellung von der Einberufung zum Heeresdienst nicht verzichtet werden kann, rechtzeitig reklamiert werden muß. Bei bereits Zurückstellungen für die erste Verlängerung der Zurückstellung nachweisbar notwendig ist, müssen auch die entsprechenden Anträge rechtzeitig gestellt werden. Einem erst im Augenblick der Einberufung, d. h. nach Auskündigung der Kriegsgeschehnisse gestellten Anträge auf Zurückstellung bezw. auf Verlängerung derselben wird vom 1. Januar 1918 ab in keinem Falle mehr näher getreten werden. Firmen usw., die trotz der erneuten Aufforderung es an dem nötigen Interesse für die ordnungsmäßige Zurückstellung fehlen lassen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie durch die Einberufung für sie nicht ohne weiteres erkennbarer Leute in eine Zwangslage kommen.
Torgau, den 21. Dezember 1917.

Der Zivil-Vor-sitzende der Ersatz-Kommission,
Königl. Landrat. Wiesand.

Kartoffelwalmehl

für die Zeit vom 30. Dezember 1917 bis 6. Januar 1918.
Die Wäcker des Kreises werden hierdurch ersucht, daß zur Streckung des Brotes in der vorgenannten Zeit unbedingt notwendige Kartoffelwalmehl (10 Prozent) beim Kornhaus Torgau abzurufen.
Torgau, den 28. Dezember 1917.

Der Kreisaußschuß. Mehlerverteilungsstelle.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Sicherstellung der Proviantversorgung des Kreises ist es dringend notwendig, daß das bei den Erzeugern vorhandene Getreide schleunigst ausgedroschen wird.

Die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber werden hiermit aufgefordert, den Ausdruck des Getreides schleunigst in die Wege zu leiten und die Borräte an Brotgetreide an den Kommunalverband bezw. an die damit betrauten Kommissionäre abzuliefern.

Es werden demnach Revisionen vorgenommen werden. Die Säumigen haben zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten ein Militär-Kommando zu den Dreifarbeiten angenommen wird.

Annaburg, den 27. Dezember 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Brotzusatzkarten soll einer neuen Regelung unterzogen werden.

Diejenigen Personen, welche eine Brotzusatzkarte weiterhin zu beziehen wünschen und somit als Schwerarbeiter anerkannt werden wollen, werden ersucht, baldigst ein schriftliches Gesuch unter näherer Darlegung der Gründe an den Kreisaußschuß in Torgau einzureichen.

Ausgenommen hiervon sind die Angestellten der Post und die Arbeiter der Annaburger Steinzeugfabrik und der Munitionsanstalten in Wittenberg, Bietrich und Reinsdorf.
Annaburg, den 27. Dezember 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Zur Jahreswende.

Im Wendepunkte des Jahres stehen wir dieses Mal in einer Periode der größten weltpolitischen Entscheidungen, denn das Jahr 1918 wird wahr-

scheinlich der Friedenskulturvoller sein als das neue Jahr, das nun in uns beginnt. Das nun an geschaffenen Hoffnungen, die Hoffnungen des Jahres des großen Anfer deutlicher denken der Siegesneuen Jahre Benutzung wir dürfen bilden, die Friedenswürde stärken. Wir müssen der ein engerer Beziehung der Verständigen großen Stand, und stellen, daß samte und letzten deutlichen und Festigung der für notwendig, die uns besorgenden inneren und äußeren Fragen im einzelnen zu erwägen, denn sie füllten ja schon seit Monaten das ganze politische Leben aus, aber wohl können wir uns jetzt gern auf die Erziehung berufen, daß auch unsere innere und äußere Politik im alten Jahre eine beachtliche Stärkung erfahren hat, daß daraus uns im neuen Jahre wohl die Zuversicht auf günstige Entwicklungen erwachsen kann. Verkennen wir nur nicht, daß die größte Frage

